

GLOSSE

Kaffee kreativ

■ Wer kreativ sein will, benötigt Anregungen. Bei Künstlern übernimmt das bekanntlich eine Muse. Da diese Arbeitsweise jedoch mit der offiziellen Personalpolitik meist schlecht vereinbar ist – wo sollte man auch die vielen zusätzlichen Schreibtische aufstellen –, müssen innovative Unternehmen für ihre Mitarbeiter nach anderen Möglichkeiten suchen. Beispielsweise sich von Kunst direkt anregen zu lassen.

Nehmen wir allein das Thema der diesjährigen Biennale in Venedig: ›Mit den Sinnen denken und dem Verstande fühlen‹. Was wir also schon immer tief im Innern geahnt haben: Man(n) kann aus dem Bauch heraus beziehungsweise mit dem Bauch denken. Lösen wir uns folglich von bekannten Vorurteilen über Bier und Wurst und werden wir frei – auch für Kaffeeduft. Denn Kaffee Trinken ist für ein Unternehmen von existentieller Bedeutung.

Wenn etwa eine innovative Idee merkt, dass sie entdeckt werden soll, zieht sie sich zurück wie ein scheues Reh. Trinken wir aber Kaffee und reden vielleicht noch stundenlang über Fußball, dann denkt sie, man sei nicht mehr an ihr interessiert. Vom Kaffeeduft betört und von dummem Gerede eingelullt, wird sie unvorsichtig, wagt sich hervor, und schwupp, haben wir sie am Haken: Ein neues Produkt entsteht und das Unternehmen wird zum Global Player. Ganz einfach. Die documenta12 in Kassel war jedoch nicht so überzeugend. Ein chinesischer Künstler hatte 1000 seiner Landsleute eingeladen. Die haben alles fotografiert und sind dann wieder in die Heimat verschwunden. Also irgendwo hat man das schon einmal gesehen! Anregender war dagegen der documenta-Auftritt des spanischen Werkzeugmachers Ferran Adrià, dessen Kreativität eine noch nie da gewesene sinnliche und ästhetische Dimension bescheinigt wird. Mit Worten, mit denen bisher nur künstlerische Prozesse beschrieben worden sind, lernen wir nun auch den Formen- und Werkzeugbau in einem ganz neuen Licht sehen. Schließlich ist die Wahrnehmung von Formen niemals nur träge Anpassung an das Gefühl. Oh nein, sie ist immer auch Interpretation und Arbeit. Und dieser Übergang bedeutet aktives Handeln, Praxis, ein ›in der Welt sein‹ als tätiges Konstruieren einer erfolgreichen Zukunft. Wow! Ein Werkzeugmacher ist somit Wegbereiter ...

Doch halt – ich muss hier etwas verwechselt haben. Ferran Adrià ist gar kein Werkzeugmacher, sondern nur Meisterkoch. Schade. Aber vielleicht schafft es ja ein Werkzeugmacher, auf die nächste documenta eingeladen zu werden.

Udo Mathee